

Der Spökenkieker

*Jan Poll, der war bei Grothues Knecht,
vor Jahren, als dem Hillebrecht
vom Husen dreizehn Rinder
im Moor versoffen. Gott, die Zeit!
Das ist bald eine Ewigkeit.
Wir waren damals Kinder.*

*Der Knecht, der schaffte wie ein Pferd.
Jungens, der war drei Knechte wert!
Sein Bauer durfte lachen.
Stark war der Kerl. Jan nahm den Stier
so bei den Hörnern zum Plaisier.
Das Vieh konnt nichts mehr machen.*

*Jan trank auch nicht. Er war gewohnt,
daß man das Geld im Beutel schont,
Sein Strumpf war voll von Scheinen.
Nur wenn in Blasheim Viehmarkt war,
- Ihr wißt, das ist einmal im Jahr! -
dann nahm er sich wohl einen.*

*Doch eine schwere Lebenslast,
die trug er, dreißig Jahre fast,
der Knecht, von Gott beladen.
Jan sah sie sterben, eh der Tod
den Menschen sich zur Speise bot.
Jan war wie ohne Gnaden.*

Schwer öffnet Jan die Niendür.
Und das geschah, wenn alles schlief.
Wenn ihn die dunkle Stimme rief,
vom Bett sich zu erheben,
ging draußen stumm der Leichenzug.
Er sah, wen man zu Grabe trug,
und kennt ihn noch im Leben.

Der Knecht erschrickt. Auf Grothus Deel flammt noch ein Licht. Gott gnad der Seel!
Im Dorf die Bauern wagten nicht
zu fragen nach dem Vorgesicht.
Das war, als ob er Tore
verriegele, die ein Graun betrat.
Er wühlte dann von früh bis spat,
stach meistens Torf im Moore.

Da geht der Knecht, wie in Gefahr.
Da, einmal, kommt er abends spät
- das ganze Dorf ist schon zu Bett -
Vom Viehmarkt. In der Ferne
hockt zaubrisch, tief am Bergesfuß,
ein Kiepenkerl, der alte Klus.
Die Nacht ist ohne Sterne.

Jan sieht der Spur im Stalle froh.
Der Knecht erschrickt. Auf Grothus Deel
flammt noch ein Licht. Gott gnad der Seel!
Wem mag das Licht gedeihen?
Es ist schon weit nach Mitternacht,
da hält man sonst nur Totenwacht.
Vom First die Käuze schreien.

Und das geschah, wenn alles schlief,
Wenn ihn die dunkle Stimm' tief
Vom Bett sich zu erheben
ging draußen stumm der Leichenzug.
Er sah, wenn man zu Grabe trug,
und kennt ihn noch im Leben.

Im Dorf die Bauern wagten nicht
zu fragen nach dem Vergeicht.
Das war, als ob er Tote
versteige, die ein Graun betrat.
Er wühlte dann von früh bis spät
stach meistens Tof im Moore.

Da, einmal, kommt er abends spät
- das ganze Dorf ist schon zu Bett -
Vom Viehwirt in der Ferne
hockt zankisch, tief am Bergesfuß,
ein Knecht, der alle Kins
Die Nacht ist ohne Sterne.

Der Knecht erschrickt. Auf Grothus Deel
flammt noch ein Licht, Gott gnad der Seel!
Wenn mag das Licht gedeihen?
Es ist schon weit nach Mitternacht,
da hält man sonst nur Totenwacht.
Vom Firt die Känge schreiben.

Schwer öffnet Jan die Niendür.
Ihn friert, als ob ihn wer anrührt.
Rings von den frischen Balken
des Fachwerks starrt es kühl und karg.
Vom Flett ab steht der Eichensarg
unter dem siebten Balken.

Wer ist's, der da im Sarge ruht?
Der Knecht stiert hin. Ihm stockt das Blut.
Er kann ihn nicht erkennen.
Jan sinnt und sinnt. Jan weiß es nicht.
Über dem bleichen Angesicht
die weißen Haare brennen.

Da zieht der Knecht, wie in Gefahr,
traumschwer sein Messer, und vom Haar
über den toten Augen
trennt er drei Büschel, Jan, oh Jan,
will dir der unbekannte Mann
das Blut vom Herzen saugen?

Jäh lischt der Spuk. Im Stalle frißt
und scharrt das Vieh. Jan lauscht, es ist
die Stute mit den Fohlen.
Warm von den Raufen strömt es her.
Jan tappt zu seiner Kammer schwer.
Wen will der Dunkle holen?

Schwer öffnet Jan die Wundthür.
Man friert, als ob ihn wer anrührt.
Rings von den frischen Balken
des Fochwerks starrt es kühl und karg.
Vom Fleck ob sich der Fischenzang
unter dem stoben Balken.

Wer ist's, der da im Zorge ruht?
Der Knecht steht hier, ihm stockt das Blut.
Er kann ihn nicht erkennen.
Jan starrt und sinn't Jan weiß es nicht.
Über dem bleichen Angesicht
die weißen Haare brennen.

Da sieht der Knecht, wie in Gefahr,
trunchnachter sein Messer, und vom Fleck
über den toten Augen
trönt er drei Büschel, Jan, oh Jan,
will dir der unbekante Mann
das Blut vom Herzen saugen?

Ja! fisch der Spuk im Stille füllt
und scharrt das Vieh, Jan lauscht es ist
die Stute mit der Fohle.
Warm von den Knien stönt es her,
Jan nippt zu seiner Kanne, schwer,
Wenn will der Dunkel holst?

*Jan Poll schläft dumf und träumelos.
Doch immer wieder aus dem Schoß
der Nächte blühn die Stunden
des Lichts. Kaum kräht im Dorf ein Hahn,
da zieht der Knecht die Hosen an.
Sein Kopf dröhnt wie zerschunden.*

*Er taucht ins Wasser, das wie Eis,
die Stirn. Mein Gott! Was wirst du weiß,
Jan Poll, und starrst zum Spiegel?
Wer schnitt dir vorn ins weiße Haar,
das gestern noch ganz dunkel war,
sein stummes Totensiegel?*

*Aufschreit der Knecht mit irrem Laut.
Dem Seher vor sich selber graut.
Vor Gott kann niemand bleiben.
Ob ihn der Bauer auch beschwört,
Jan keines seiner Worte hört.
Vom Hof muß es ihn treiben.*

*Nun flieht Jan Poll, der starke Jan,
vor Gott und seinem Sensemann
ins Nachbardorf. Verschlössen
und grau wie Stein ist Jan, der Knecht.
Er schafft für dreie schlecht und recht.
Sieben Wochen sind verflossen.*

Jan Poll schlägt dunt und trunkeles.
Doch immer wieder aus dem Schoß
der Mäcke blühn die Stunden
des Lichts. Kaum trüht im Dorf ein Hahn,
da zieht der Knecht die Hosen an.
Sein Kopf dröhnt wie geschunden.

Er taucht ins Wasser, das wie Eis,
die Stirn. Mein Gott! Was wirst du weiß,
Jan Poll, und starrst zum Spiegel?
Wer schenkt dir vor ins weiße Flan,
das gestern noch ganz dunkel war,
sein stummer Totenspiegel?

Aufschreit der Knecht mit irrem Lant.
Dem Seht vor sich selber gram.
Vor Gott kann niemand bleiben.
Ob ihn der Bauer auch beschwört,
Jan keines seiner Worte hört.
Vom Hof muß er ihn treiben.

Nun flieht Jan Poll, der starke Jan,
vor Gott und seinem Zeismann
ins Nachbardorf. Verschlössen
und grau wie Stein ist Jan, der Knecht.
Er schafft für dreie schlecht und recht.
Sieben Wochen sind verlossen.

*Da fährt er morgens in die Stadt.
Bauholz der Knecht geladen hat.
Graudunstig hängt der Himmel.
Den Brink hinauf hat Jan viel Müh,
hinunter aber jagen sie,
die beiden Apfelschimmel.*

*Weiß Gott! Bei Grothues Schoppen bricht
ein Rad. Den Knecht schiebt das Gewicht
des Holzes zwischen Wagen
und Pferd. Er stürzt. Ein dumpfer Schrei!
Die Nachbarn eilen rings herbei.
In Haus Jan Poll sie tragen.*

*O aller Dinge Herregott,
der aus dir vorgeschaut den Tod,
wollest ihn gnädig halten,
genaden ihm die schwere Seel!
Jan Poll lag abends auf der Deel
unter dem siebten Balken.*

Da führt er morgens in die Stadt
Bauholz der Knecht geladen hat.
Grundmuntig hängt der Himmel.
Den Brink hinauf hat Jan viel Mühe,
hinunter aber jagen sie,
die beiden Apfelschnitten.

Weiß Gott bei Grotnes Schuppen bricht
ein Rad. Den Knecht schleicht das Gewicht
des Holzes zwischen Wagen
und Pferd. Er stürzt. Ein dummer Schell!
Die Nachbarn eilen rings herbei
in Haus von Poll sie tragen.

O aller Dinge Herrgott,
der aus dir vorgeschaut den Tod,
wolltest ihn gnädig halten,
gedenken ihm die schwere Seel!
Jan Poll lag abends auf der Deel
unter dem steilen Balken.